



QUERGEDACHT DI DR. KLAUS WOLTRON

Andreas Babler (51) serviert den Österreichern einen homöopathischen Zaubertrank: Gleiches soll mit Gleichem geheilt werden. Die Liste seiner Elixiere ist lang: Testlauf für eine Vier-Tage-Woche. Facharzt-Garantie. Kostenlose Zahnbehandlung für unter 23-Jährige. Kostenloses Mittagessen, Frühstück und Jause für Schüler. Schule ohne private Nachhilfe. Nein! Nein! zu Studienbeiträgen. Rechtsanspruch auf Altersteilzeit. 20 Milliarden bis 2040 für einen Klima-Transformationsfonds. Rücknahme der Körperschaftssteuer-Senkung ... usw. „Feministische Außenpolitik“ (die kennen wir von Annalena Baerbock). Es fehlen noch die österreichweite Schönwettergarantie und der Anspruch auf Staatsbegräbnisse für alle Parteimitglieder.

Wie man den Spaß bezahlen wird? „Indem man versteht, wie Politik funktioniert ... „die Menschen werden dann den Konsum wieder ankurbeln“. Millionärssteuer, Schenkungs- und Erbschaftssteuer, Erhöhung der Banken-Abgabe – bis hin zu einer Lotterie für Registrierkassenrechnungen und weiteren Uraltrezepten sollen Bablers Sowjet-Wunderwelt ermöglichen.

FEUER AM DACH DER SPÖ

So wie einem von Hornissen gestochenen scheuenden Gaul die Rossknödel entfallen, sondert Andreas Babler am laufenden Band Ideen zur Düngung der sozialen Wüste in Österreich ab. Die Flut an Wünschen aus der marxistischen Mottenkiste wurde nun sogar den eigenen Genossen zu bunt. Nach unzähligen Auftritten, in welchen er die



»

ICH GLAUBE, MAN HAT GESEHEN, DASS SOZUSAGEN DER RECHTSANSPRUCH AUF EINEN INTAKTEN PLANETEN, DAS HABE ICH IN MIR DRINNEN, DAS IST EINE GANZ WICHTIGE FRAGE.

HEILSBRINGER IM REGEN

Geht es nach SPÖ-Messias Babler soll künftig fast alles gratis werden und dabei richtig Geld bringen – bis hin zur Lotterie für Registrierkassenrechnungen (sic!). Fehlt nur noch die Schönwettergarantie. Sollte er scheitern, hat er schon die Antwort: Die Partei ist schuld!

Stimmung als „brennend für die Partei!“ pries, griff das heilige Feuer bedrohlich auf das Dach der SPÖ über.

Nach den provokanten Kommentaren des Wiener SPÖ-

Stadtrats „Das ist mir Wurscht“-Hacker zur Muslimisierung an Volksschulen und überbordenden Wiener Sozialhilfe überführte man den Linzer SPÖ-Bürgermeister der Lüge und des Miss-



brauchs des Auswahlverfahrens bei der Einstellung eines später geschassten Kulturmanagers.

Babler gab sich als grimmiger Chirurg und entfernte den Erbtappten aus der Partei. Dann trat er den bereits zurückgetretenen Bürgermeister in einem Anfall uriger Kraft publikumswirksam nochmals zurück.

Kaum gestärkt, erreichte ihn ein „Nicht genügend“ zum Entwurf des neuen Parteiprogramms, ausgerechnet von der stärksten Frau der SPÖ, 2. Nationalratspräsidentin und Stv. Vorsitzenden, Doris Bures (62) „Die Schwerpunktsetzung auf zahllose Steuererhöhungen bei gleichzeitigen Forderungen nach zahlreichen kostenlosen staatlichen Leistungen könnte den Verdacht der Unernsthaftigkeit entstehen lassen.“ Babler konterte:

KEIN GLÜCK FÜR BABLER. Erst der Linzer Bürgermeister, dann die gewichtige Kritik von Doris Bures und der Regen beim ORF-Sommergespräch.

„Das Papier“, ausgearbeitet von 1012 Experten, angenommen mit nur einer Gegenstimme, „wurde geleakt, um Unruhe zu stiften. Das verunsichert die Zuseher. Ich werde das stoppen müssen!“ Ein weiterer frommer Wunsch.

Eine derartige Nachricht aus der Wiener SPÖ kommt freilich, kennt man die internen Machtverhältnisse, fast einer politischen Verdammung gleich.

Man ist erinnert an den 25. Dezember 1683. „Damals bekam, zur Stunde des Mittagsgebets, der besiegte Großwesir Kara Mustafa Besuch aus Konstantinopel. Im Namen des Sultans zeigte man ihm eine seidene Schnur. Da wusste er, dass es Zeit war zu sterben, und er hob selbst seinen Bart, damit der Henker ihm die Schlinge um den Hals legen konnte.“

LEBENSGEFÄHRLICHES URTEIL AUS WIEN

So arg wird es nicht werden, und der Vorsitzende Babler hat auch keinen Bart, den er heben könnte. Aber der politische Niedergang nimmt ungebremst seinen Lauf. Von der Konkurrenz wegen des Rückfalls in längst überholten Marxismus verhöhnt, werden auch den Praktikern der Macht in der eigenen Partei die messianischen Versprechen zu viel. Bablers Namenspatron, der heilige Andreas, wurde zur Zeit Neros gekreuzigt, weil er die Frau seines Schutzherrn vorlaut zur Enthaltbarkeit angehalten hatte. Er predigte unverdrossen noch zwei Tage vom Kreuz herab. Babler folgt seinem Heiligen: Auch nach dem lebensgefährlichen Urteil aus Wien tourt er nimmermüde durchs Land, schüttelt Hände von Freund und Feind, umhast Genossinnen und solche, die es noch werden sollen. Ältere Damen flüchten rechtzei-

tig, bevor sie gegen ihren Willen vorsorglich über die Straße geleitet werden. Er nimmt händefaltend am Fronleichnam-Gottesdienst teil, ist erdverbunden „für die kleinen Landwirte da“ und hört andächtig auf „Experten aus christlichen Organisationen“. Grundsatzfragen werden schwurbelnd beantwortet, wie z.B. jene nach der Position zum Klimawandel (O-Ton Babler): „Ich glaube, man hat gesehen, dass sozusagen der Rechtsanspruch auf einen intakten Planeten, das habe ich in mir drinnen, das ist eine ganz wichtige Frage.“ (was immer dieser Satz sagen soll, bleibt wie vieles andere unklar).

Um ein Gegengewicht zur Rüge Bures' zu schaffen, rückte Wiens Bürgermeister Ludwig als „Good Cop“ aus. Die Wiener SPÖ stehe „Seite an Seite“ und geschlossen hinter Babler: „Das beweisen wir seit Monaten bei unzähligen Veranstaltungen, Dialogaktionen und Hausbesuchen.“ Bei diesen Besuchen soll Andreas Bablers Begehren nach „Herz und Hirn“ verkündet werden. Woher aber nehmen und nicht stehlen? So weit ist die Medizin noch nicht, als dass sie einem derartigen Mangel abhelfen könnte.

Könnte der neue rote Heilsbringer nur einen Bruchteil seiner Pläne realisieren, wäre ein Staatsbankrott nach wenigen Jahren gewiss. In die Position dürfte er aber ohnehin nicht so schnell kommen. Geht die Mission Kanzlerschaft daneben, hat er schon die Schuldigen gefunden: Genossen und Funktionäre, die ihn nach seinen Alleingängen nicht nur im Sommergespräch im Regen haben stehen lassen. Für sie ist es im Gegensatz zu den jeweiligen Chefs aber immer noch gut gelaufen. Das wusste Babler jedoch, bevor er sich im Vorjahr an die Spitze des Vereins katapultierte.

PS: Bablers geforderte Erhöhung des Anteils der Bio-Imker von derzeit 3 auf 10 Prozent ist das Beste im neuen Wahlprogramm – als Wahlempfehlung reicht es aber selbst mir als kleinem Imker nicht. ■

AM LAUFENDEN BAND SONDERT BABLER IDEEN ZUR DÜNGUNG DER SOZIALEN WÜSTE IN ÖSTERREICH AB.